

Bericht über ein

## **Workcamp in der Wandache Primary School, Luanda, Emuhaja Region, Kenia**

vom 11.08.2010 bis 31.08.2010

### **Ankunft**

Am Flughafen wurden wir drei von einem Fahrer der Kenyan Voluntary Development Association (KVDA) abgeholt und zu einem der Unterkünfte des KVDA gebracht, wo wir weitere Volunteers trafen und kennenlernten, sowie dort übernachteten. Am nächsten Tag fand für alle Volunteers ein gemeinsamer Orientation Day statt. Dort lernte man sich genauer kennen und man wurde den Gruppen zugeteilt, mit denen man anschließend ein Camp besuchte. Nach dem Mittagessen haben wir am Nachmittag Afrikas zweitgrößtes Slum in Nairobi besichtigt, um uns ein Bild von der Armut zu machen, was als eine Art Schocktherapie von der Organisation gedacht war. Unserer Meinung nach fanden wir das aber den Slumbewohnern gegenüber respektlos, sie als eine Art Attraktion zu besichtigen.

### **Fahrt zum Projektort**

Am nächsten Tag fuhren wir dann zu unserem Camp. Um ca. 10 Uhr haben wir uns mit einem Bus aufgemacht, der uns zum zentralen Busbahnhof Nairobis brachte. Von dort haben wir den Bus gewechselt, der uns nach Luanda brachte. Vor der Abfahrt ist es ein typisches Bild in Afrika, das im Bus sämtliche Händler versuchen einem Getränke, Snacks, Sonnenbrillen, Vorhängeschlösser, etc. zu verkaufen. Am Anfang der Fahrt gehört es ebenso mit zur Regel, dass ein Priester (oder einer der sich für einen ausgibt) sehr lautstark und ergriffen predigt. Die Fahrt hat ca. 10 Stunden gedauert, mit einer einmaligen Pause. Wir sind abends um 10 Uhr, bei starkem Regen und Dunkelheit, an der Schule angekommen. Wir wurden dort von unseren kenianischen Teammitgliedern mit einem Essen empfangen.

### **Die Unterkunft im Camp**

Insgesamt waren wir vier Deutsche, eine Französin und fünf Kenianer, von denen vier aus dem Ort kamen. Unseren Wohnbereich haben wir in einen Schlafbereich für die Jungen, einen für die Mädchen und einen gemeinsamen Speiseraum aufgeteilt. Die sanitären Anlagen waren außerhalb des Gebäudes untergebracht. Wir hatten ein Plumpsklo für die Jungen und eins für die Mädchen und ebenfalls separat waren die Duschen aufgeteilt. Diese bestanden aus einem Sichtschutz mit Bananenbaumblättern. Für das Duschen mussten wir aus einer Regenwassertonne das Wasser in eine Schüssel füllen und uns mit Hilfe eines Bechers abspülen. Da alles geschah unter freiem Himmel, war aber eigentlich, dank der warmen Temperaturen, ganz angenehm. Unsere Wäsche wurde ebenfalls mit dem gesammelten Regenwasser gewaschen. Mit einer Bürste und per Handwäsche merkte man erst, wie zeitaufwändig die normale Wäsche ist. Es war auch ziemlich unmöglich stark schmutzige Wäsche richtig sauber zu bekommen.

Am ersten Tag haben wir verschiedene Komitees gebildet: Eins für die Essensplanung, ein Gesundheitskomitee, welches auf die Sauberkeit der Räume und die regelmäßige Einnahme der Medikamente zu achten hatte, ein Arbeitskomitee, das die Arbeitspläne erstellte und ein Freizeitkomitee, das vorrangig für die Gestaltung des Wochenendes zuständig war. Die zugeteilten Mitglieder behielten ihre Posten die gesamte Campzeit über. Darüber hinaus wurden Zweiergruppen gebildet, die im täglichen Wechsel das Essen zubereiteten. Es wurde darauf geachtet, dass diese Gruppen aus einem ausländischen und einem kenianischen Freiwilligen bestand, zumal sie mit der Zubereitung der örtlichen Speisen vertraut waren und sie in der Lehmküche mit der einfachen Feuerstelle besser zurecht kamen.

### **Die Arbeit**

In den ersten Tagen haben wir noch nicht mit der Arbeit beginnen müssen. Am ersten Tag fand zur Mittagszeit eine Willkommenszeremonie statt, die von der Schulleitung mit den Schulkindern organisiert wurde. Sie wurde auf englisch und auf kiswaheli gehalten. Ebenfalls anwesend waren einige Eltern. Zum Programm gehörte es, dass sich die Schule vorstellte und die Kinder Tänze und

Gedichte vorführten – nur leider auch auf kisuaheli, von dem wir nichts verstanden. Abends wurde immer ein Lagerfeuer nach dem Essen gemacht und wir alle saßen noch mal zusammen.

Am zweiten Tag haben wir das nahegelegene Dorf Luanda erkundet, haben uns den Markt angeschaut und im Supermarkt ein paar Kleinigkeiten besorgt. Sinja hatte sich am Tag ihrer Anreise nach Nairobi abends an beiden Beinen verletzt und sich zwei tiefe Wunden zugezogen. Wir hatten die Wunden lediglich provisorisch versorgt. Als wir in Luanda waren, sind Sinja und Ninja zusammen mit unserer Campführerin zu dem nahegelegenen Krankenhaus gegangen, um die Wunde sachgerecht zu versorgen. Glücklicherweise waren durch die Erstversorgung von Ninja die Wunden sehr gut verheilt, so dass sie lediglich gereinigt werden musste. Anschließend sind sie zu uns in Luanda zugestoßen.

Die Arbeit bestand darin, zwei ca. 12 Meter tiefe Löcher zu graben für neue Latrinen für die Schüler. Wir begannen unsere Arbeit täglich um 9 und arbeiteten bis um 13 Uhr. Die Männer haben im halbstündigen Wechsel die Löcher gegraben und zusammen mit den Frauen die Erde aus den Löchern mit Eimern hoch geholt. Die Frauen verteilten diese dann um die Löcher herum. Am Anfang wurde unser Treiben von einigen Dorfbewohnerinnen beobachtet, die sich untereinander viel unterhielten. Erst nach ein paar Tagen fingen sie an, uns bei der Arbeit zu helfen. Sie waren sehr freundlich und unsere französische Freiwillige hatte durch ihre lockere Art schnell Zugang zu den Leuten gefunden. Nach einer Woche konnten wir schon folgende Bilanz ziehen. Das Graben waren fertig, Jeder von uns hatte sogenannte *Giggers* in den Füßen; das sind kleine Würmer, die im Staub leben und bei Fußkontakt sich in diese hineinbohren. Die kenianischen Freiwilligen waren Experten auf diesem Gebiet, die Tiere aus den Füßen zu holen.

In der zweiten Woche wurden aus der Erde, die wir geschaufelt hatten, die Ziegelsteine gefertigt. Dazu brauchten wir viel Wasser, das die Dorfbewohner vom nahe gelegenen Fluss mit Eimer und Kanister heranschafften. Diese wurden dann mit der Erde vermengt und ein paar von uns mussten mit den Füßen in dem Schlamm stampfen. Ein Dorfbewohner zeigte uns am Anfang, wie der Schlamm mit den Ziegelsteinformen gefertigt wurde. Anschließend übernahmen wir diese Aufgabe. Zum Schluss haben wir über 2.000 Steine geformt, die für den Bau der Latrinen vorgesehen sind.

### **Die Wochenenden**

Ein weiteres Camp vom KVDA fand zeitgleich nur wenig entfernt von uns ebenfalls statt, so dass es sich anbot, mit denen auch das Wochenende zu gestalten. So entschlossen wir uns, gemeinsam am ersten Wochenende nach Kisumu zu fahren, das eine Autostunde nördlich von Luanda entfernt war. Ein Matatu, eine Art Kleinbus, das in Afrika ein bevorzugtes Reisemittel ist, brachte uns dort hin. Auf dem Programm stand, das wir zuerst eine ca. 2 stündige Bootstour auf dem Viktoriasee machten, mit Zwischenstopp in einem Fischerdorf.

Das zweite Wochenende verbrachten wir im Camp. Sonntag besuchten einige von uns einen Kirchengottesdienst. Es wurde gebetet, gesungen, getanzt und aus der Bibel vorgelesen. Besonders das Tanzen und die ausschweifenden Gesänge waren unterscheiden sich von europäischen Gottesdiensten. Wir Volontärs mussten nach vorne an den Altar treten und uns der Gemeinde vorstellen.

### **Der Abschluss**

An unserem letzten Tag mussten bereits zwei aus unserem Camp bereits früh nach Nairobi zurück, um ihren Flug rechtzeitig zu bekommen. Für uns anderen gab es am letzten Tag noch die Closing Ceremony von der Schule organisiert. Nach Tanzeinlagen und Lobesreden wurden uns Geschenke und eine Urkunde des KVDA überreicht. Auch wir haben bei dieser Veranstaltung der Schulleitung unsere Geschenke aus Deutschland übergeben. Anschließend wurde uns ein Abschiedsessen serviert, das wir gemeinsam mit Lehrern, Schulleitung und Förderern der Schule einnahmen.